Zeitschrift: The Swiss observer: the journal of the Federation of Swiss Societies in

the UK

Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

Band: - (1931)

Heft: 521

Nachruf: Theoring von Sonnenberg †

Autor: Kessler, Eric

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

THEORING VON SONNENBERG †

Am 9. Oktober ist in Lausanne Dr. Theoring von Sonnenberg, Legationsrat bei der Schweizerischen Gesandtschaft in Lon-don, im Alter von 47 Jahren einem schweren Leiden einem schweren Leiden erlegen.

Ein Mann ist uns entrissen worden, desser Erscheinung, Persönlichkeit und Wirken bei denen, die mit ihm zusammen kamen, stets den denen, die mit ihm zusammen kamen, stets den Eindruck einer Gauzheit erweckten, wie sie uns im Leben nicht oft entgegentritt. Er war Diplo-mat, und Diplomat sein war ihm mehr als Beruf, war ihm Dienst für sein Land. Natur und Geist, Familientradition und Erziehung hatten Sonnen-berg für diese Laufbahn so gut wie prädestiniert; er verlieh ihr, nachdem der erste Kontakt mit dem Kreis seines Tuns hinter ihm war, nachdem er in einigen Gesandtschaften und auf dem Politi-schen Denartement das Können erworben hatte in einigen Gesandtschaften und auf dem Politischen Departement das Können erworben hatte, das man bei andern erlauschen kann, eine eigene Note; er sah früh ein, dass Diplomat sein im Dienste der Schweizerischen Eidgenossenschaft etwas ganz besonderes war. Wir haben keine Schule, nicht einmal eine Tradition der diplomatischen Tätigkeit. Unsere Geschichte kennt aber einige diplomatische Missionen, in denen unsere Vorväter Wissen und Einsicht in die Geschehnisse der Grossen Politik zeigten, Subtilität im Erfassen der Probleme des Tages und Ahnungsvermögen, das in die Zukunft hineinleuchtet. In allen Jahrhunderten waren wir gezwungen, allen Jahrhunderten waren wir gezwungen, Entscheidungen von grosser Tragweite zu treffen, und die Tatsache, dass es uns gelungen ist, die Eidgenossenschaft zu erhalten, sie zu konso-lidieren und zu vertiefen, zeigt, dass diejenigen, die mit dieser Aufgabe jeweilen betraut wurden, ihr gewachsen waren.

ihr gewachsen waren.

Sonnenberg ist immer wieder zu jenen grossen Momenten in unserer Geschichte zurückgegangen, um deren bestimmende Faktoren zu erforschen; er hat versucht, von der Behandlung, die man ihnen angedeinen liess, Rückschlüsse zu ziehen und Grundsätze, die für unsere Stellung zu den aktuellen Problemen der Grossen Politik bestimmend sein könnten, zu kristallisieren. Dieses geistige im Kontakt-Bleiben mit den Traditionen des schweizerischen Volkes erhielt ihm, obwohl er in zwei Jahrzehnten nur für kurze Wochen in der Heimat weilte, die Gabe der Bodenständigkeit, das Verwachsensein mit allem, was die Heimat berührt. Sonnenberg konnte in seinem Gesandtschaftsbureau in Rom und später in London sitzend, mit grosser Wärme und erstaunlicher Detailkenntnis über eine Frage diskutieren, die unsere eidgenössischen oder kantonalen Räte beschäftigte; es war mehr als berufliches Pflichtgefühl, das ihn veranlasste, dem Besucher aus der Heimat — und er sah alle die nach Rom und nach London kamen — mit Fragen nach diesem oder begreten. fühl, das ihn veranlasste, dem Besucher aus der Heimat — und er sah alle die nach Rom und nach London kamen — mit Fragen nach diesem oder jenem Ereignis, das er als Kirchturmpolitik hätte belächeln können, in reinstem Luzernerdütsch zu bestürmen; er tat es, weil er die Quellen murmeln hören wollte, die die Bäche unserer Politik nähren. Dieses ständige Fühlungnehmen mit den die politischen Ereignisse bestimmenden wirtschaftlichen und sozialen Mächten und Kräften in der Heimat gab seinem Diplomatentum die besondere Note, die man als im besten Sinne schweizerisch bezeichnen darf; das änssere Geschehen, der Gang der Ereignisse in dem Lande, in dem er sich gerade aufhielt, vermochte ihm den heimatlichen Kompass nicht zu entreissen. Es ist ein Dilemma, das im Leben jedes Diplomaten von Rang einmal auftraucht; wenn er sich jahrelang mit den Geschicken eines Landes und deren Rückwirkungen auf die seines eigenen befasst hat, kommt eines Tages ein Augenblick, in dem er Mühe hat, den Knoten der Interessenund mehr noch der sie umgebenden Gefühlsfaktoren—des eigenen und des Landes, dessen Gastfreundschaft er geniesst, zu entwirren. Sonnenberg fand den Ausweg, indem er, hierin grosse Vorbilder, in ümserer und der Geschichte anderer Staaten nachahmend, gelegentlich die Uniform des Diplomaten und damit alles was sie als Glätte mitbedingt, ablegte und einfach als Schweizer handelte und redete. Kurz vor seiner Versetzung nach Löndon hatte ein extrem fascistisches Blatt wieder einmal unsere Landesregierung wegen handelte und redete. Kurz vor seiner Versetzung nach London hatte ein extrem fascistisches Blatt wieder einmal unsere Landesregierung wegen irgendeiner antifascistischen Kundgebung ver-dächtigt und angegriffen, Sonnenberg, der gerade als Geschäftsträger amtete nahm das Blatt und führ ins Auswärtige Ministerium, um als Vertre-ter unseres Landes Protest einzulegen. Dann aber, ter unseres Landes Protest einzulegen. Dann aber, nachdem er das in aller Form getan hatte, ging er weiter und machte, wie er betonte, "als schweizerischer. Privatmann sprechend," seiner Entrüstung über das gemeine Vorgehen in undiplomatischen Ausdrücken Luft. Mussolini, dem der temperamentvolle Protest sofort zu Kenntnis gebracht wurde, gab seiner Wertschätzung für den schweizerischen Diplomaten dadurch Ausdrück, dass er den Verkauf der Zeitung unverzüglich untersagte. untersagte.

Als Sonnenberg vor zwei Jahren zu uns kam nahm man allgemein an, dass sein Aufenthalt in London kurz befristet sein werde; er warf sich, obwohl er begründete Hoffnungen hatte, so zu denken, dennoch mit grossem Eifer auf die neue Aufgabe, und er hat sie obgleich ihm manches von dem örtlich bedingten Drum und Dran persönlich

nicht zusagte, in der kurzen Zeit seines Aufentnicht zusagte, in der kurzen Zeit seines Aufent-haltes ein ganz erstaunliches Wissen über englische Verhältnisse und Züstände erworben, von dem sein Land und alle, die mit Sonnenberg in Berührung kamen, Nutzen zogen. London war in den zwei letzten Jahren mehr als einmal im Brennpunkt der internationalen Politik und Treffpunkt ihrer führenden Köpfe. Sonnenberg hat horchend, assimilierend und für unser Land Lehren ziehend, den Beobachter gespielt, die Rolle für die er eine bei uns ganz seltene Begabung für die er eine bei uns ganz settene Begabung besass. Man empfing, wenn man ihn sah, stets den Eindruck, dass er sich auf eine noch grössere Aufgabe vorbereitete und dass er ihr gewachsen sein würde. Er sah die wirtschaftlichen, poli-tischen und sozialen Faktoren, die das Geschehen unserer Zeit bestimmen wie wenige scharf und erriet die Gefahren die unserem Lande erstehen könnten, und sann führ die Abwahr, nach. Er erriet die Gefahren die unserem Lande erstehen könnten, und sann über die Abwehr nach. Er wusste dass die Aufgaben der schweizerischen Politik in der Nachkriegszeit trotz Völkerbund und Kellogg-Pakt nicht einfacher geworden waren; er hat gewisse Komplikationen, die uns gerade jetzt beschäftigen, vorausgeahnt. Er ist viel zu früh von uns gegangen. Wir erwarteten noch so manche Leistung von ihm. Wir fühlen alle, wie ein Freund, der auch sein Freund war, mir aus Rom schreibt: "Nous regrettons tous ce futur Ministre que nous aimions à l'avance, ne doutant ni de son dévoument ni de ses capacités."

Eric Kessler.

MEMORIAL SERVICE for the late Th. de SONNENBERG.

A memorial service for the late Th. de Sonnenberg was held at the Catholic Church of Notre Dame De France, 5, Leicester Place, Leicester Square, on Friday, 16th October at 11

GIROVAGANDO.

Dopo alcune settimane frascorse tra il movimento intenso della metropoli londinese, sono passata dalla terra al cielo...(ben inteso metaforicamente parlando, chè alla terra appartengo tuttora l') cioè dal febbrile vivere, dal traffico assordante, alla calma semplice riposante. Specialmente all'alba quando tutto odora di fresco, quando ancora la rugiada brilla sui campi, quando le mucche al pascolo scampanellano con tanta armonia, quando, allegre, squillano le campane di Stans... Sembra quasi impossibile che da tanta serenità siano, un giorno, sortiti da questa terra bellici nomini che con il loro indomito volere, con la loro fierezza, tanto fecero indomito volere, con la loro fierezza, tanto fecero onde rompere le catene del tiranno; pare imposonde rompere le catene del tiranno; pare impos-sibile che sotto gli annosi ippocastani, in un prato un pò fuori del borgo, le "Landesgemein-den" siano a volte turbolenti, quando si vedono fanciulli scalzi tranquillamente giocare su quei den siano a voite turbolenti, quando si vedono fanciulli scalzi tranquillamente giocare su quei banchi di rozza pietra... E il severo Stanserhorn, la sera, vigila, con il suo albergo illuminato, sulla borgata. Dall'alfro lato invece il Bürgenstock entra nel buio più completo, diventa un'enorme macchia oscura, ma offre, in cambio, una passeggiata indimenticabile per chi su di esso si arrampica. La fatica dell'ascesa (relativa molto... specialmente quando vi si salga con la funcicolare da Furigen...) è più che compensata dalla vista magnifica che si gode una volta in alto. Come l'uomo potè costruire Felsenweg, la strada che corre lungo il Bürgenstock, cosi sospesa tra cielo e lago? Sembra inconcepible una tale opera, è troppo grandiosa! Si deve pur ammettere che la natura, per quanto ribelle, un giorno o l'altro viene sempre dominata dall'uomo. Da Känzeli un piccolo poggio che si avanza sul lago, l'assà in alto, lungo la Felsenweg, si possono scorgere ben sette differenti laghi, e Lucerna si perde quasi tanto appare laghi, e Lucerna si perde quasi tanto appare minuscola, e i battelli non son più che piccole macchie argentee sul cupo azzurro dell'acqua... macchie argentee sul cupo azzurro dell'acqua... la roccia da un lato, dafl'altro una ringhiera in ferro e poi... un tonfo sotto a precipizio nel lago !. E qui è pure il lift piu alto d'Europa : l'Hametschwand, alto la bellezza di 165 m., è permesso avere il capogiro una volta in esso, quando, si arriva alla vetta... Come non è certo, credo, un'ostentazione il grido quasi di racapriccio che i dà quando si osa guardare giù dal Melchaabrücke il ponte più alto d'Europa, (97 metri) vicino a Kerns, sulla via, o meglio, sul sentiero che conduce al ritiro di S. Nicolao della Flue, il Ranft, sotto il qual ponte scorre il melchaa pronto a ricevere, ad inghiottire nelle sue acque chi tentasse il salto... acque che sembrano candidi chi tentasse il salto... acque che sembrano candidi mazzi di piume gentili, e che scorrendo cantano una dolce nenia, come forse quella che cantava il sereno Nicolao...

Elena Lunghi.

PERSONAL.

We regret to hear that M. F. H. Bessire of Bienna has died from injuries received through an accident. M. Bessire was the father of Messrs Rob. and Paul Bessire, and father-in-law of Mr. Jobin and we extend to them our sincere sym-pathy in their bereavement.

CITY SWISS CLUB. BRIDGE COMPETITION.

Keen interest was manifested last Tuesday. Keen interest was manifested last Tuesday, when the first games were played in the auction bridge competition arranged by this Club. The players are assembled in sets of 16, each one having to play a rubber with the other 15. The competition is to terminate on the last Tuesday in February so as to give the members ample time to put in an appearance when it is most convenient to them.

The play last Tuesday supplied plenty of amusement and excitement, the luck of the cards not being evenly allotted. Jobin was, as usual, in good form and would have won his five rubbers easy if his partner had not missed a couple of water words in durant. The stricting of the cards in durant. easy if his partier had not hissed a couple of master cards in dummy. The "victim" of the evening was Billeter who on the top of drawing bad hands was unlucky in the play; however, scores are likely to equalise to some extent as play

The average points per rubber are Jobin 7.4, Boehringer 6.6, Schorno 6, Weil 3.8, Kaiser 3.5, Meili 2.7, Frei 2 and Billiter nil. The set is not yet complete two or three more

entries being required.

Un poète anglais d'autrefois qui fut interné dans un asile d'aliénés.

Les admirateurs de Cowper ont fêté le deuxième centenaire de sa naissance, et, à cette occasion, une séance solennelle a eu lieu à Olney,

occasion, une séance solemelle a eu lieu à Olney, dans la maison qu'habita le poète et où l'on a réuni une riche collection de manuscrits, de reliques, de souvenirs de celui dont un critique disait: "on ne sait si son génie fut de la folie." William Cowper (1731-1800) fut le poète favori de son époque. Il était né à Berkampstead, dans le comté d'Hertford, où son père était pasteur. C'était un enfant extraordinairement timide qui fut, dit-on, rendu peureux à la suite de la brutalité dont un de ses camarades d'école fit preque à son égard. Toute sa vie d'ailleurs il de la brutante dont un de ses camarades d'ecole fit preuve à son égard. Toute sa vie d'ailleurs il fut craintif et impressionnable à l'excès. Quand il eut terminé ses études, son oncle lui trouva une place de secrétaire à la Chambre des lords, mais il fallut passer un examen, et, terrifié à l'idée de comparaître devant une commission de lords, Cowper tenta de se suicider. Peu après, Cowper, atteint de folie, était interné dans un asile où il passa dix-huit mois. Dans sa folie, il se croyait damné et se persuadait que l'enfer lui réservait damné et se persuadait que l'enfer lui réservait toutes ses horreurs et ses supplices. Son état s'étant amélioré, Cowper fut rendu à la liberté. Il avait quelque fortune et n'ent pas besoin de travailler. Il se mit en pension chez le révérend Unwin qui s'occupa de lui avec sollicitude. Cowper faisait du jardinage, élevait des lapins, faisait toutes sortes de travaux pour essayer de chàsser de son esprit la peur de l'enfer qui le tenaillait. Après la mort du révérend, Cowper suivit Mme Unwin à Olney, dans le comté de Buckingham Unwin à Olney, dans le comté de Buckingham, et là, en collaboration avec le pasteur Newton, il composa les chants d'église connus sous le nom d'hymnes d'Olney. Puis il fut atteint d'une d'hymnes d'Olney. Puis il fut atteint d'une nouvelle crise de folie qui le tint reclus pendant quatre années

quatre années.

Lorsqu'il releva de maladie, Cowper avait
50 ans, et c'est alors qu'il composa les poèmes qui
l'ont rendu fameux. Reçu par tous les gens
lettrés, flatté, admiré de tous, il oublia quelque
temps ses terreurs, mais la mort de Mme Unwin,
sa seconde mère, fut un coup terrible dont il ne
se remit pas et, après avoir végété pendant trois
ans il mount en 1800.

se remit pas et, après avoir végété pendant trois ans, il mourut en 1800.

Parmi les amis qui l'entouraient à Oiney, il y avait lady Austen: c'est elle qui lui raconta l'histoire de la chevauchée de John Gilpin, dont il fit le beau poème intitulé "John Gilpin,"

C'est elle aussi qui lui donna l'idée d'écrire son poème nommé "The Task" dans lequel il fait l'histoire, pleine d'himnour et de sensibilité, du sofa, du tabouret et des autres meubles du salon. Dans un second livre du même genre. "Timepiece," il fait toutes sortes de réflexions sur les événements de l'époque, il écrit contre l'esclavage, contre la guerre, en faveur de la paix et contre les prédicateurs qui se préoccupaient plus de se ménager des succès oratoires que de donner des conseils à leurs ouailles.

Ce qui frappe dans l'œuvre de Cowper c'est

des conseils à leurs ouailles.

Ce qui frappe dans l'œuvre de Cowper c'est le naturel de ses moyens d'expression, son style alerte, facile, sans artifices; mais si le style est simple, si les mots eux mêmes n'impressionnent pas directement le lecteur, on est cependant frappé par la richesse des idées qui émanent de ces poèmes qu'on pourrait appeler les poèmes du toyer parce qu'ils exaltent surtout les vertus domestiques.

C'est dome à Olney que se sont réunis les compagnarde où le poète vécut de 1767 à 1786 avec Mine Unwin et sa famille; ils one parcouru les chambres transformées en musée, le jardin, visité le pavillon où Cowper rtavaillait quand il faisait beau, et, en passant, ils ont jeté un coup d'œil à la cure attenante où habitait le révérend Newton, et au cimetière voisin où repose le grand physicien Newton. — A.

Tribune de Genève.